

Tenorth, Heinz-Elmar

Diagnose, Legitimation, Innovation. Zu den Beiträgen über Begabungsforschung und pädagogische Diagnostik im 20. Jahrhundert

Zeitschrift für Pädagogik 35 (1989) 2, S. 149-152



Quellenangabe/ Reference:

Tenorth, Heinz-Elmar: Diagnose, Legitimation, Innovation. Zu den Beiträgen über Begabungsforschung und pädagogische Diagnostik im 20. Jahrhundert - In: Zeitschrift für Pädagogik 35 (1989) 2, S. 149-152 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-145084 - DOI: 10.25656/01:14508

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-145084>

<https://doi.org/10.25656/01:14508>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 35 – Heft 2 – März 1989

I. Thema: Zur Geschichte der Begabungsforschung und pädagogischen Diagnostik

HEINZ-ELMAR TENORTH Diagnose, Legitimation, Innovation. Zu den Beiträgen über Begabungsforschung und pädagogische Diagnostik im 20. Jahrhundert 149

PETER DUDEK William Stern und das Projekt „Jugendkunde“ 153

KARLHEINZ INGENKAMP Experimentelle Methoden in der Schülersauslese. Beispiele für den Einsatz experimenteller Methoden bei Begabten- und Übergangsauslesen vor 1930 175

PETER DREWEK Die Begabungsuntersuchungen Albert Huths und Karl Valentin Müllers nach 1945. Zur wissenschaftsgeschichtlichen Bedeutung des konservativen Begabungsbegriffs in der Nachkriegszeit 197

II. Thema: Computer in der Schule

RICHARD FAUSER/
NORBERT SCHREIBER Ansatzpunkte für eine informationstechnische Grundbildung. Zur Ausgangslage bei Jugendlichen in der achten Klasse 219

JÜRGEN LEHMANN Auswirkungen der Computernutzung durch Jugendliche in Schule und Freizeit. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung 241

III. Diskussion

- HEINZ-ELMAR TENORTH Erziehung und Erziehungswissenschaft von 1930–1945. Über Kontroversen ihrer Analyse 261

IV. Rezensionen

- EWALD TERHART ULF SCHWÄNKE: Der Beruf des Lehrers. Professionalisierung und Autonomie im historischen Prozeß 281

- EWALD TERHART BERNHARD SCHACH: Professionalisierung und Berufsethos. Eine Untersuchung zur Entwicklung des beruflichen Selbstverständnisses, dargestellt am Beispiel des Volksschullehrers 281

- HANS-GEORG HERRLITZ WOLFGANG NEUGEBAUER: Absolutistischer Staat und Schulwirklichkeit in Brandenburg-Preußen 288

V. Dokumentation

- Pädagogische Neuerscheinungen 291

Contents

I. Topic: Contributions to the History of Educational Diagnostics

- HEINZ-ELMAR TENORTH Diagnosis, Legitimation and Innovation. Introductory Remarks 149
- PETER DUDEK William Stern and the Project "Jugendkunde" (Research on Adolescence) – A Chapter in the History of Educational Science 153
- KARLHEINZ INGENKAMP Experimental Methods for the Selection of Pupils – Gifted Pupils and the Selection of Secondary-School Students in German Schools before 1930 175
- PETER DREWEK Albert Huth's and Karl Valentin Müller's Research on Talent after 1945 – On the Historical Significance of the Conservative Concept of Talent in Post-War Science 197

II. Topic: Computers in Schools

- RICHARD FAUSER/
NORBERT SCHREIBER Frame Conditions for an Elementary Introduction into Informatics – Background Experiences of Eighth-Graders with Computers 219
- JÜRGEN LEHMANN Effects of the use of Computers by Adolescents at School and during Leisure Time – Results of an Empirical Study 241

III. Discussion

- HEINZ-ELMAR TENORTH Education and Pedagogics between 1930 and 1945 – A Historiographic Controversy 261

IV. Book Reviews 281

V. Documentation

- New Books 291

Diagnose, Legitimation, Innovation

Zu den Beiträgen über Begabungsforschung und pädagogische Diagnostik im 20. Jahrhundert

Die empirisch-pädagogische Forschung wird innerhalb der Erziehungswissenschaft nicht selten mit dem zweifachen Vorwurf konfrontiert, in ihrem Ertrag praxisfern und technologisch sowie in ihrer politischen Funktion affirmativ und korrumpierbar zu sein. Wenn die Belege für solche Vorwürfe nicht allein in Ableitungen aus wissenschaftstheoretischen Programmsätzen oder in ideologiekritischen Zuschreibungen vermuteter Wirkungen gesucht werden, wie das vor allem in den späten 60er, frühen 70er Jahren geschehen ist, dann werden Beweise zunehmend auch historisch geführt: Die Entstehung der empirischen Jugendkunde z. B. wird als Teil des Prozesses der „Sozialdisziplinierung“ verstanden (PEUKERT 1986), die Genese der Pädagogischen Psychologie als Durchsetzung einer „Wissenschaft über dem Kinde“ (GSTETTNER 1981) gedeutet, die Bindung der empirischen Pädagogik an nationale Propaganda und Kriegsrhetorik im Ersten Weltkrieg als Indiz der ihr systematisch eigenen, schwachen politischen Urteilskraft gelesen (MENRATH 1978). In radikalen Diagnosen wird empirisch-pädagogisches Denken schließlich zusammen mit der erfahrungswissenschaftlichen Psychologie und „naturwissenschaftlich“ argumentierenden Humanwissenschaften einem für die destruktiven Tendenzen der Moderne vermeintlich typischen „Paradigma“ des Denkens zugeordnet, dessen Konsequenz die menschenverachtenden und tödlichen Experimente nationalsozialistischer Ärzte, die Ideologie des Rassismus und letztlich Auschwitz selber seien.

Aus der pädagogischen Vergangenheit stehen besonders Begabungsdiagnosen und ihre Nutzung für bildungspolitische Legitimationsprozesse im Blickfeld. Die Kritik richtet sich gegen die Propagierung ständischer Begabungsschichtung, gegen die Legitimierung konservativer Politik und die Behauptung von „Naturgrenzen geistiger Begabung“, wie sie der Dresdner Schulrat WILHELM HARTNACKE vor 1933 vertrat und Sozialanthropologen wie KARL VALENTIN MÜLLER nach 1945 erneuert haben. Die Pädagogik findet sich angesichts dieser öffentlichen Rolle und Nutzung von Begabungsforschung und Diagnostik immer wieder vor der Situation, den „pädagogischen Optimismus“ gegen eine „pessimistische Anthropologie“ verteidigen zu müssen, früher gegen ARNOLD GEHLEN und die konservative Fraktion der Schulreform (HABERMAS 1961), heute gegen die Folgen der (bildungs-) politischen „Wende“ und z. B. gegen die Soziobiologie.

Die Beteiligung empirisch-pädagogischer Forschung an gesellschaftlich erwarteten Ausleseprozessen oder an der politisch funktionalisierten Diagnose der Intelligenz läßt sich daher so wenig bestreiten wie ihre – ebenfalls immer neue –

Bedeutung in der Begründung alternativer Schulpolitik oder, und häufiger, ihre Funktionalisierung für bildungspolitische Begrenzungsprogramme. Das ist zumindest schulpolitisch auch nicht nur ein deutsches, sondern, von der gesellschaftlichen Bedeutung von Lernprozessen veranlaßt und durch bildungspolitische Frontstellungen verschärft, anscheinend ein internationales Phänomen, mit sehr problematischen Folgen für die Wissenschaft selbst. Der „drastischste Lügenskandal in den Wissenschaften“ (FÖLSING 1984, S. 40) ist jedenfalls mit der englischen Intelligenzforschung und dem Namen CYRIL BURT verbunden, der mehr als 20 Jahre lang und mit großer Anerkennung seiner Fachkollegen erfundene Ergebnisse der Zwillingsforschung zur Legitimation konservativer Bildungspolitik in Großbritannien verbreitet hat (KAMIN 1979).

Für die deutsche Wissenschaftsgeschichte wiederum ist nicht zu verkennen, daß biologistisches und rassistisches Denken sich schon vor 1933 in den Humanwissenschaften und in der Pädagogik ebenso finden lassen wie Diskussionen über Eugenik (SCHMUHL 1987; REYER 1988; WEINGART u. a. 1988). Es sind aber auch Reformpädagogen wie ELLEN KEY, die das emphatische Plädoyer für das Kind mit eugenischen Kontrollabsichten gegenüber Familien verbinden, und es sind auch progressiv-moderne Pädagogen, von denen die „Psychotechnik“, Verfallsform angewandten psychologischen Denkens, als Strategie propagiert wird, die Seele des Menschen in Arbeit und Freizeit zielbewußt zu steuern. Die Absicht der pädagogischen Produktion des neuen Menschen gehört wohl insgesamt zum Programm der politischen und pädagogischen Moderne, dessen sie sich nicht durch Zuschreibung an einen Wissenschaftstypus entledigen kann.

Angesichts solcher Traditionen muß man vielleicht ausdrücklich sagen, aus welchen Gründen wir heute mit einem Themenschwerpunkt an die empirische Tradition erinnern. Es geschieht nicht aus der Lust an der Antithese, auch nicht in der Absicht einer Reaktualisierung einer problematischen Tradition, aber doch mit der Intention, die Eindeutigkeit der Verurteilung zu problematisieren und die Praxis dieser Arbeit in ihren theoretischen und politischen Dimensionen weiter zu erhellen. Sowohl theoretisch wie politisch war nämlich die Praxis der empirisch-pädagogischen Forschung weitaus ambivalenter, auch selbstreflexiver und kritischer, als es viele ihrer Opponenten heute wahrhaben wollen.

Die Entstehung der experimentellen Pädagogik, das zeigt PETER DUDEK am Beispiel von WILLIAM STERN und an der Arbeit des „Bundes für Schulreform“, war Teil der pädagogisch-politischen Versuche einer zukunftsorientierten Modernisierung des Bildungswesens um 1900. WILLIAM STERN ist insofern in seinem 50. Todesjahr 1988 nicht nur als Ahnherr einer eigenen Psychologie, in seiner Bedeutung für die Jugendforschung oder für die Kooperation von Theorie und sozialpädagogischer Praxis, sondern auch als Exponent politischer Aktivitäten eines vermeintlich unpolitischen Empirismus neu zu entdecken; und seine Philosophie schließlich, der „Personalismus“, läßt sich schon gar nicht dem ‚Technologie‘-Verdikt über die Empiristen einfügen.

K. H. INGENKAMP demonstriert zudem an konkreten Beispielen der pädagogi-

schen Diagnostik, daß deren Praxis weder blind gegen ihre methodischen Voraussetzungen und pädagogischen Folgen noch ignorant gegenüber gesellschaftstheoretischen Diskussionen war. Man findet vielmehr, im Gegensatz zu gängigen Urteilen, vor 1933 nicht nur Exempel präziser Diagnostik, sondern bis heute anregende, wenn auch wegen des Widerstands der Lehrer nicht realisierte Vorschläge für die Zusammenarbeit von Forschung und pädagogischer Praxis; INGENKAMP belegt auch frühe Aussagen über die notwendige Skepsis gegen das Lehrerurteil in der Übergangsauslese, die man fast unmittelbar in aktuelle Debatten einführen könnte, und eine Kritik genetisch argumentierender Begabungstheorien, die das Bild einer geschlossen konservativen empirischen Pädagogik ebenfalls erschüttern sollte.

Die Auslesedebatte setzt sich nach 1945 fort – sogar, wie die bisherige Kritik der Restaurationsepoche behauptete, gestützt auf einen politischen Konsens konservativen Begabungsdenkens über alle Lager hinweg. PETER DREWEKS Beitrag erörtert zwar zunächst nur immanent die theoretisch-methodischen Schwächen der immer wieder zum Beleg angeführten Arbeiten von A. HUTH und K. V. MÜLLER, aber er erbringt zugleich den Nachweis, daß diese Behandlung des Begabungsproblems nicht nur innerhalb der Fachwissenschaften bereits früh kritisiert wurde, besonders scharf und durchaus methodenbewußt in der Pädagogik, sogar in ihrer geisteswissenschaftlichen Tradition (die andererseits über HERMAN NOHL in der „Sammlung“ zugleich K. V. MÜLLER das Publikationsforum bietet!), DREWEK löst die Konsensbehauptung auch dadurch auf, daß er den lange tradierten Verdacht widerlegt, MÜLLER habe nach 1945 mit seiner Begabungstheorie die Unterstützung der Sozialdemokratie gehabt.

Die Abhandlungen können insgesamt nicht nur dazu beitragen, die Tradition der empirischen Erforschung von Erziehung differenzierter zu sehen und gerechter zu beurteilen, sondern auch die Ambivalenz des Prozesses der Modernisierung zu erkennen, deren Teil und Motor zugleich diese Forschung war. Wenn die Untersuchungen daneben auch die systematische Differenz in der Produktion und Nutzung theoretischen Wissens ebenso schärfer bewußt machen wie die empirisch weitgehend ungeklärten Fragen der wechselseitigen Rezeption von Wissen in Forschung und Politik, dann hätten sie ein Desiderat gezeigt, das vielleicht eben so groß ist wie die Kritik der modernen Humanwissenschaften und der ihr zurechenbaren Pädagogik.

Literatur:

- FÖLSING, A.: Der Mogelfaktor. Die Wissenschaftler und die Wahrheit. Hamburg/Zürich 1984.
GSTETTNER, P.: Die Eroberung des Kindes durch die Wissenschaft. Reinbek 1981.
HABERMAS, J.: Pädagogischer ‚Optimismus‘ vor Gericht einer pessimistischen Anthropologie. In: Neue Sammlung 1 (1961), S. 251–278.
KAMIN, L.: Der Intelligenz-Quotient in Wissenschaft und Politik. (1974) Darmstadt 1979.

- MENRATH, B.: Zur ideologischen Anfälligkeit der empirisch-pädagogischen Forschung. Frankfurt a. M./Bern 1978.
- PEUKERT, D. J. K.: Grenzen der Sozialdisziplinierung. Köln 1986.
- REYER, J.: „Rassenhygiene“ und „Eugenik“ im Kaiserreich und in der Weimarer Republik: Pflege der „Volksgesundheit“ oder Sozialrassismus? In: HERRMANN, U./OELKERS, J. (Hrsg.): Pädagogik und Nationalsozialismus. In: Zeitschrift für Pädagogik, 22. Beiheft (1988), S. 113-145.
- SCHMUHL, H.-W.: Rassenhygiene, Nationalsozialismus, Euthanasie. Göttingen 1987.
- WEINGART, P./KROLL, J./BAYERTZ, K.: Rasse, Blut, Gene. Geschichte der Eugenik und Rassenhygiene in Deutschland. Frankfurt a. M. 1988.

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. Heinz-Elmar Tenorth, Johann Wolfgang Goethe-Universität Fachbereich 4, Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft, Feldbergstr. 42, 6000 Frankfurt/M. 1.